

Baileys vieldiskutierte Entdeckung, dass der von Cicero verhöhnte Gefolgsmann des Clodius nicht *Sex. Clodius*, sondern *Sex. Cloelius* hieß, Eingang in den Text gefunden. Es gibt aber bekanntlich viele andere Probleme prosopographischer Art, die von M. oft gänzlich verschwiegen werden. Um ein Beispiel zu nennen: Man hat seit langem gesehen, dass der har. resp. 12 in der Form *L. Claudius* überlieferte Name des Opferkönigs korrupt sein muß, weil sonst kein einziger patri- zischer Claudier das Praenomen *Lucius* führt (falsch etwa Taylor, *Vot.Distr.* 203), und ich würde eben aus onomastischen Gründen hier für eine Korruptel plädieren (zu verwerfen ist aber die Vermutung von Shackleton Bailey, *Two Studies in Roman Nomenclature*, 1976, 25, der Opferkönig habe *L. Cloelius/Cloulius* ge- hießen, denn aus dom. 127 geht hervor, daß er ein Claudius gewesen sein muss).

*Heikki Solin*

*Gargilii Martialis quae exstant. Collegit disposuit recensuit Sebastianus Condorelli.*  
Vol. I: *Fragmenta ad holera arboresque pomiferas pertinentia.* Biblioteca di Helikon, Testi e studi 11. 'L'Erma' di Bretschneider, Roma 1978. 57 p. tav. XVI. Lit. 7500.

Die Fragmente des wenig bekannten Werkes über Landwirtschaft von Gargilius Martialis (3. Jh. n. Chr.) sind in letzter Zeit zweimal in Italien veröffentlicht worden. Als Gegenstück der Arbeit von I. Mazzini von 1978 (s. meine Rezension in *Arctos* 17, 1983, 149—150) liegt hier eine Herausgabe von S. Condorelli vor, die wahrscheinlich in demselben Jahre erschienen ist (die Angabe des Erscheinungsjahres fehlt allerdings). Der edierte Text, dem die einleitenden "Prolegomena" (IX—LI) und "Testimonia" (1—5) vorausgehen und der durch zwei kurze Indices (54—55) ergänzt ist, besteht grössenteils aus den im neapolitanischen Palimpsest A. IV. 8. (6. Jh.) enthaltenen umfangreicheren Fragmenten *de cydoneis, persicis, amygdalis, castaneis*, stellt aber auch einige kürzere Auszüge dar, die teils dem *Opus agriculturae* des Palladius, teils der Schrift eines arabischen Agronomen 'Ibn 'Al-'Awwâm (diese letzteren Fragmente sind auf französisch zitiert) entnommen sind. Darüber hinaus bietet das Buch in seinem Tafelteil ein interessantes Facsimile des neapolitanischen Palimpsestes, das die Stellungnahme des kritischen Lesers zu mehreren textkritischen Problemen wesentlich erleichtert.

Im Vergleich zur Edition Mazzinis gibt es in der Textgestaltung keine grösseren Unterschiede, weil beide Herausgeber möglichst die Überlieferung bewahren wollen. Mitunter verändert C. (wie auch Mazzini) jedoch den Text ohne Grund, z.B. *Fragm. 5* (S. 19,14) *ut putent* (N = Neapolitanus, Mazzini *ut putant*), *Fragm. 6* (S. 22,88) *contegentium* (N, Mazzini *condegentium*), *Fragm. 6* (S. 25,138) *amygdalum* (N, Mazzini *amigdalum*). Richtig erscheint die Konjektur C:s in *Fragm. 12* (S. 40,24) *Iulio Frontino* (N, Mazzini *Iulio Frontico*). Wo die Überlieferung stark korrupt ist, bleibt manches immer noch problematisch, z. B. *Fragm. 6* (S. 21,61) *proxima t<err>a* (N *proximata*, Mazzini *proximum*). Die Interpunktion lässt etwas

zu wünschen übrig, z. B. Fragm. 12 (S. 39,13) ...*sententiam promit fluxe enim* statt ...*sententiam promit. fluxe enim* eqs.

Im allgemeinen lässt sich sagen, dass es sich hier um eine lobenswerte Arbeit handelt, die ihre unbestrittenen Verdienste hat und so die Edition Mazzinis in vieler Hinsicht ergänzt.

*Reijo Pitkäranta*

*Patrick Kragelund: Prophecy, Populism, and Propaganda in the 'Octavia'. Opuscula Graecolatina 25. Museum Tusulanum Press, Copenhagen 1982. 88 S. Dkr. 60.—.*

In diesem kurzen, aber guten Forschungsbeitrag ist es Kragelunds Anliegen, die Praetexta Octavia als uns vorliegendes literarisches Werk zu untersuchen. Als Vorgänger auf dieser Linie der Gesamtwürdigung nennt K. (n. 1) C. J. Herington (in CQ 11, 1961), F. Bruckner (Diss. Nürnberg 1976) und den ihm vor der Publikation zur Verfügung gestellten Forschungsbericht von P. L. Schmidt in ANRW; hinzufügen könnte man einen Artikel (RCCM 6, 1964) von G. Runchina (der übrigens in seiner Ansicht über die Datierung fast genau mit K. übereinstimmt) und offenbar auch die erst nach Kragelund erschienene Arbeit von Dana F. Sutton, *The dramaturgy of the "Octavia"* (Beiträge zur klass. Philol. 149), 1983. Die sonstige, überaus reiche Literatur über die Octavia stellt wie bekannt recht einseitig die sog. Echtheitsfrage in den Blickpunkt.

K., der als Spezialist auf dem Gebiet der Träume in der römischen Literatur gelten darf (*Dream and prediction in the Aeneid*, Copenhagen 1976), gibt 22—37 eine durchaus überzeugende Analyse der beiden Träume von Octavia bzw. Poppaea: ein solches parallel durchgeführtes Traumpaar mit zentraler Bedeutung für das Thema sei im gesamten antiken Drama ein Unikum (35, vgl. n. 68).

Eine womöglich noch interessantere Handhabe der Interpretation gewinnt K. aus der bisher übersehenen Tatsache, dass in diesem Drama Erwähnungen des römischen *populus* eine markante Rolle spielen: das Volk will Neros Scheidung von Octavia und die Ehe mit Poppaea nicht dulden (K. 38—41). Dies vergleicht K. nun in bahnbrechender und sachkundiger (vgl. Noten S. 80—85) Weise mit zeitgenössischem numismatischem Material. Man findet Münzlegenden (d.h. politische Schlagworte) wie *LIBERTAS P.R.*, *VICTORIA P.R.* u.ä. ganz besonders in den Münzprägungen von Galba (und, weniger hervortretend, von Vespasianus). Gespannt folgt man K.s detaillierten Ausführungen hierüber (41—49); zuletzt (49—52) argumentiert er vorsichtig, aber m.E. überzeugend für Galbas kurze Regierungszeit (Juni 68—15. 1. 69) als Abfassungszeit unserer Praetexta, die vielleicht sogar geschrieben wurde, um den Sieg von Galba zu feiern. Erfrischend ist es, einen, wenn ich so sagen darf, losen Faden der römischen Literatur präzisiert zu finden.

K. hat selber Scholien zur Octavia in Handschriften eingesehen (62; 72 n. 31), zeigt sich gut vertraut mit der philologischen Arbeit zu diesem Drama, nicht